

Gerechtigkeit des Menschen, als ein Seiendes, nämlich ein in Christo Seiendes ergreift. Die Hoffnung getröstet sich dessen, daß dies in Christo Seiende, die Gerechtigkeit, einmal allein vor Gott sein wird, und damit alle Schätze der Ewigkeit.

Im ökumenischen Gespräche werden alle Kirchen ihre Eschatologie daraufhin zu prüfen haben, wieweit sie echtes Denken und Reden vom Ende her oder nur ein Reden von zukünftigen Ereignissen ist, oder ob ihre Eschatologie überhaupt verkümmert und verloren gegangen ist.

14. Eine so verstandene reformatorische Theologie erwartet von dem durch den Geist gewirkten Ereignis des Wortes, eben da, wo es Ereignis wird, die Sammlung der Gemeinde und die Niederlegung der Schranken zwischen den Kirchen und Konfessionen, je eben, wie es nach dem Ratschluß Gottes unter Anfechtungen und in Nöten der Kirche nötig sein wird. In Wahrheit gibt es nur eine einzige Scheidung zwischen denen, die das Wort hören, und denen, die es nicht hören. Diese ist eine stets wechselnde, sich immer neu formierende, ebenso wie die Sammlung der Kirche unter dem Wort. Es wäre verfehlt, die Trennungen zu bagatellisieren, aber ebenso verfehlt, in ihnen zu beharren, ohne sich dem Ereignis des Wortes je und je zu erschließen.

Die lutherische Kirche und ökumenische Bewegungen auf den Missionsgebieten

Von *Heinrich Meyer*

1. Das Nicaenum gehört auch zu den Bekenntnissen der Lutherischen Kirche. In diesem Symbolum bekennen auch wir unseren Glauben an die Eine, Heilige, Allgemeine, Apostolische Kirche, die vom Heiligen Geist geschaffen und der Leib Christi ist. Sie kann und braucht darum nicht von Menschen geschaffen werden. Sie will als Gottes Schöpfung und immer gegenwärtige Gabe geglaubt werden.

Aber so gewiß Gott in Christus Mensch geworden ist, so gewiß will auch der Leib Christi, die Eine, Heilige, Allgemeine, Apostolische Kirche, die wir glauben, als ein gegenwärtiger, lebendiger, allezeit tätiger bekannt sein, nicht nur mit dem Munde, sondern mit unserem ganzen Leben. An solchem unserm Bekenntnis soll die Welt erkennen und glauben, daß Gott seinen Sohn wirklich in die Welt gesandt hat.

Als ein menschlicher Versuch, die Einheit der Kirche zu schaffen, hat also die ökumenische Bewegung keinerlei Recht und Verheißung. Als ein demütiges Wort- und Tatbekenntnis zu der Einen, Heiligen, Allgemeinen, Apostolischen Kirche hat sie jedoch die ganze Heilige Schrift für sich.

Angesichts der von Gott geordneten Notwendigkeit eines zeugnishaften Bekenntnisses zur Una Sancta und angesichts der in der ökumenischen Bewegung sichtbar werdenden Willigkeit, ein solches Bekenntnis abzulegen, müssen wir als Lutheraner fragen: Wer oder was gibt uns das Recht, dem Bekenntnis zur Una

Sancta in der ökumenischen Bewegung unablässig zwar nicht mit dem Wort, wohl aber mit der Tat zu widersprechen, z. B. dadurch, daß wir auf konfessioneller Vertretung in den ökumenischen Gremien bestehen, daß wir uns Kircheneinigungsbestrebungen aus Gründen des Bekenntnisses widersetzen, daß wir gerade da, wo die Gemeinschaft des Leibes Christi in dieser Welt am vollkommensten Wirklichkeit wird, im Sakrament des Altars, zu denen gehören, welche die Gemeinschaft versagen?

Die jungen Kirchen, denen die Kirchenspaltung ein unablässiges Ärgernis und das Bekenntnis zur Una Sancta eine Lebensnotwendigkeit ist, sind nur schwer zu einem Verständnis und im Grunde gar nicht zu einer Billigung unserer Haltung zu bringen. Das gilt auch für viele Glieder unserer lutherischen Kirchenkörperschaften im Westen. Wir sind ihnen um der Liebe Christi und der Wahrheit Seines Wortes willen eine Antwort schuldig.

Meinen wir, daß die lutherische Kirche allein der Ort auf Erden ist, wo die Una Sancta in diese Welt hineinragt? Doch wohl nicht! Wenn wir das aber nicht meinen, welchen Grund haben wir dann zu unserer beharrlichen Behauptung unseres Bekenntnisses, die doch nur unter Preisgabe der sichtbaren Einheit der Una Sancta geschehen kann? Was haben wir, das uns allein anvertraut ist und das unter allen Umständen gewahrt bleiben muß? Es ist an der Zeit, daß die lutherische Kirche auf diese Frage eine Antwort ohne Hörner und Zähne gibt. Ein Schweigen oder eine vieldeutige Antwort würden gleichbedeutend sein mit einem Verdammungsurteil über die lutherische Kirche. Gott helfe uns, eine Antwort zu finden, die eindeutig ist und die im Worte Gottes felsenfesten Grund hat!

2. Es könnte ja sein, daß Gott, der Heilige Geist, uns eine klare Antwort finden läßt. Es ist z. B. denkbar, daß wir mit Staunen entdecken, wie die lutherische Kirche — völlig unverdienter Weise und ohne ihr Dazutun — gerade heute eine unerhört wichtige und einzigartige Position in der Mitte zwischen den Kirchenkörperschaften und darüber hinaus in unserer geistesgeschichtlichen Situation innehat: Etwa zwischen der unerlaubten Vergegenwärtigung Gottes durch den Menschen in der römisch-katholischen Kirche und der spiritualistischen Verflüchtigung der Gottesbegegnung zu einem rein geistig-psychischen Vorgang bekennt die lutherische Kirche Gott, der aus freiem souveränem Willen Fleisch wurde und sich offenbarte. Zwischen der Identifizierung von Christentum und Politik mit christlich-politischen Programmen und politischer Untätigkeit und Verantwortungslosigkeit der Christen andererseits fordert die lutherische Kirche das Tatzeugnis aller Christen durch hingebenden Berufsdienst in Freiheit um Christi willen. Zwischen einem legalistischen Buchstabenverständnis der Heiligen Schrift und einem die Schrift relativierenden Individualismus und Spiritualismus bekennt die lutherische Kirche sich zur Schrift als dem dynamischen Zeugnis von Christus als dem menschgewordenen Gottessohn. Die Beispiele ließen sich beträchtlich vermehren.

Wenn der lutherischen Kirche tatsächlich völlig unbegreiflicher Weise von Gott diese Position in der Mitte anvertraut ist, dann ergeben sich daraus vielfältige

Aufgaben. Gerade die Tatsache, daß durch lutherische Missionsarbeit neue Kirchenkörper in Asien, Afrika und andern Ländern mit eigenem geistlichem Leben entstanden sind, öffnet uns weitgehend die Augen für die von uns bisher nicht genug gesehene Art dieser Aufgaben:

- a) Unsere erste Pflicht ist die Buße. Die lutherische Kirche hat nur allzuoft ihre eigene Existenz zu behaupten versucht, wo ihr einzig und allein aufgetragen war, das Evangelium und die Ehre Christi lauter und rein zu bezeugen. Sie hat nur allzuoft versucht, sich abzugrenzen und zurückzuhalten, wo sie mit dem ihr geschenkten Reichtum hingehen und dienen sollte. Hier gilt es Buße tun, damit nicht die Ehre der lutherischen Kirche gewahrt und die Ehre Christi verlästert werde.
- b) Das Evangelium von Christus als der Mitte der Zeit, des Lebens und der Welt ist uns nicht gegeben, damit wir es für uns allein behalten, sondern damit wir unablässig damit dienen, auch da und dann, wo wir zu diesem Dienst nicht aufgefordert und eingeladen wurden. Wir haben zu fragen, wie die lutherische Kirche diesen Dienst in aller Welt und besonders in der ökumenischen Bewegung recht tun kann, besser als in der Vergangenheit.
- c) Das Bekenntnis zu Christus erweist darin seine Echtheit, daß es unablässig zum Bekennen treibt. Tun unsere Bekenntnisschriften diesen Dienst noch heute? Wird das Bekenntnis unserer Väter auch bei uns dadurch echt, daß lutherische Gemeinden und Christen es heute als ein Zeugnis, das auch heute Menschen selig macht, bekennen?
- d) Das Bekenntnis zu Christus ist ein Zeugnis von der Seligkeit, das auch andere zur Seligkeit ruft und ihnen zu einem eigenen Bekenntnis zu Christus hilft. Es ist und es darf niemals werden ein Bekenntnisgesetz, das den Bruder, vor allem in jungen Kirchen, knechtet. Sind wir bereit, aus unserm Bekenntnis heute neue Bekenntnisse im Osten und Westen werden zu lassen und sie als echte Bekenntnisse anzuerkennen, wenn sie uns treulich weiter bezeugen, was die Heilige Schrift bezeugt?
- e) In den jungen Kirchen sind es nicht die Lutheraner allein, welche die Kirchentümer und die historischen Bekenntnisse an der Heiligen Schrift überprüfen und darüber hinaus vor allem Trost und Rat für ihr eigenes Christuszeugnis unter den Heiden in dieser Zeit suchen. Christen anderer Kirchen tun das mit demselben Ernst. Sind wir bereit, das zu sehen und zuzugeben, daß dabei die Christen der jungen Kirchen zu neuen Bekenntnissen über die alten konfessionellen Grenzen hinaus kommen können, weil sie gemeinsam zu der einzigen Quelle und Norm aller Predigt, Lehre und alles Lebens, dem Evangelium von Christus, gehen? Ist das vielleicht der entscheidende Dienst junger lutherischer Kirchen, ihren Brüdern in andern Kirchenkörperschaften mit hartnäckiger Liebe zu helfen, daß dieses Auf-die-Quelle-zurückgehen in Wahrhaftigkeit und im Gehorsam gegen den Geist Gottes geschieht?

Dies sind die Fragen, die schon längst fällig waren und die uns heute von den jungen Kirchen und der ökumenischen Bewegung mit größtem Nachdruck gestellt werden.

In der Art, wie wir auf diese Fragen antworten, wird sich erweisen, ob wir die Verantwortung begriffen und bejaht haben, die Gott der lutherischen Kirche heute durch ihr Bekenntnis zur *Una Sancta* zugewiesen hat.

Die Hoffnung in der Bibel

Bericht einer europäischen ökumenischen Studienkonferenz

Vorbemerkung:

Die Studienabteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen veranstaltete vom 15. bis 19. April eine europäische Studienkonferenz in Zetten (Holland) unter dem Thema „Hoffnung in der Bibel“. Diese Tagung sollte einen Beitrag zu den Arbeiten für das Thema der zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rates 1954 leisten, das voraussichtlich lauten wird: „Der gekreuzigte (und auferstandene) Herr, die Hoffnung für die Welt.“

An der Konferenz nahmen aus Deutschland teil die Herren Prof. G. Gloege-Jena, Prof. E. Käsemann-Göttingen, Prof. G. Stählin-Erlangen und Priv.-Doz. W. Schweitzer-Heidelberg, sowie zwei Jugend-Delegierte (einer aus Indonesien, der andere aus Deutschland).

I. Hoffnung im Neuen Testament¹⁾

1. Von der Hoffnung ist im Neuen Testament in verschiedener Weise und unter verschiedenen Gesichtspunkten die Rede. Innerhalb dieser Mannigfaltigkeit besteht eine Einheit, die darin ihren Grund hat, daß alles auf Christus ausgerichtet ist. Wie der Glaube im gekreuzigten und auferstandenen Christus seine Mitte hat, so hat

auch alle Hoffnung in ihm ihre Mitte²⁾. Wo Christus ist, da ist Hoffnung (1. Tim. 1, 1). Ohne Christus sein heißt ohne Hoffnung sein (Eph. 2, 12; 1. Thess. 4, 13).

2. Als Christus kam, brachte er Gerechtigkeit und Leben (Joh. 10, 10) in die Welt, und sein Sieg über Ungerechtigkeit und Tod wird offenbar werden bei seinem endgültigen Kommen in Herrlichkeit (Röm. 5, 2 und 18; 8, 10). So ist Christus in einem zweifachen Sinn die Hoffnung der Welt. Die Hoffnung der Welt hat er erfüllt und er erfüllt sie, indem er sie verwandelt, und er wird die Schöpfung erlösen, indem er sie richtet (Röm. 8, 19 f. u. Joh. 5, 27; 12, 48³⁾).

3. Wir sind uns darin einig, daß beide Gesichtspunkte, nämlich der einer gegenwärtigen Verwirklichung und der einer Hoffnung für die Zukunft, einen integrierenden Bestandteil des neutestamentlichen Kerygmas bilden. Diese beiden Gesichtspunkte sind engstens miteinander verbunden: nur wenn wir der gegenwärtigen Verwirklichung gewiß sind, können wir vertrauensvoll der zukünftigen Erfüllung entgegensehen; und nur sofern wir auf die zukünftige Erfüllung hoffen, verstehen wir die Bedeutung des schon hier und jetzt wirklichen Sieges Christi in rechter Weise.

1) Zum Aufriß der Thesen: Die Konferenz folgte der Anregung der Wadham-College-Konferenz von 1949, indem sie (I) beim NT einsetzte, dann (II) zum AT zurückblickte, um so (III) die Schrift als Ganzes, in deren Mitte Christus steht, in der rechten Perspektive zu Gesicht zu bekommen.

2) Die Hoffnung darf nicht vom Glauben isoliert werden: jede Isolierung der Eschatologie ist schwärmerische Apokalyptik (so definiert in Rolle 1951).

3) Vgl. dazu These III.